

Editorial

Der vorliegende Beitragsband zeichnet sich durch die Besonderheit aus, dass er bedingt durch die Covid-19 Pandemie noch vor den auf das Jahr 2021 verlegten XXXII. Olympischen Sommerspielen in Tokyo erscheint. Die Ausgabe beschäftigt sich mit verschiedenen historischen, umfeld-/wertebedingten, soziologischen sowie trainings- und leistungsbedingten Facetten olympischer Spiele bzw. dem Leistungssport. Die hohe Zahl von eingereichten Beiträgen weist auf die nach wie vor sehr große Identifikation und das damit verbundene Interesse und die Auseinandersetzung zu Themen aus diesem Bereich hin. Allen Verfasser_innen, sowie den jeweiligen Gutachter_innen sei an dieser Stelle recht herzlich für ihre Zusage, Arbeit und Mühe bei der Entstehung dieses Hefts gedankt.

Im ersten Beitrag beschäftigt sich Sebastian Dietrich unter althistorischen Sichtweisen mit der Ernährungsreglementierung von Athleten. Bereits im Jahr 530 vor Chr. entwickelte Pythagoras von Samos Leitlinien für eine Verpflegung von Athleten und gab so mit Hilfe aus dem Bereich der seinerzeitigen Medizin erste Impulse für die Entwicklung einer sportleradäquaten Ernährung.

Petra Tzschoppe geht am Beispiel der gescheiterten Bewerbung der Stadt Leipzig um die Ausrichtung der Olympischen Sommerspiele 2012 der Frage nach, ob solche Bewerbungen dennoch ein Erbe hinterlassen. Im Rahmen der Aufarbeitung werden Faktoren betrachtet, die Einfluss auf das Gelingen oder das Scheitern einer Kandidatur hatten; weiter wird erörtert, ob es trotz des Scheiterns Effekte im Sinne eines Bewerbungserbes gibt.

Der Gastbeitrag von Steffi Richter weist aus japanisch-soziologischer Sicht kritisch auf die Rahmen- und Randbedingungen einer bis dato dreimaligen Durchführung Olympischer Sommerspiele in Tokyo hin, wobei die (post-)koloniale Position Japans zwischen „Ost“/Asien und „West“ auf Grundlage neuerer sporthistorischer und sportsoziologischer Publikationen diskutiert wird.

Lutz Thieme setzt sich mit der Überlegung auseinander, dass im Rahmen von Sportverbänden Machtspiele zum eigentlichen Organisationszweck werden können, sofern die Positionsinhaber solcher Organisationen auf Ressourcen zugreifen können, die ihnen persönlich oder der Organisation von Dritten und eben nicht von den Organisationsmitgliedern zur Verfügung gestellt werden.

In dem Beitrag von Katrin Lindt wird zunächst davon ausgegangen, dass es sich bei Leistungssportkarrieren um eine Karriereform mit hohem ökonomischen Risiko handelt. Es wird diskutiert, inwieweit sich Persönlichkeitsmerkmale der

Leistungssportler_innen unterscheiden, vor allem hinsichtlich der Risikowahrnehmung und der Ausprägung der Resilienz.

Alon Glezer und Rainer Schliermann weisen auf das Fehlen empirischer Erkenntnisse zum Psychological Skills Training mit hörbeeinträchtigten Spitzensportler_innen hin. Im Rahmen der empirischen Studie wird die Anwendbarkeit eines speziellen Fragebogens als geeignetes Diagnostikverfahren für hörbeeinträchtigte Spitzenathlet_innen untersucht.

Die Durchführung eines Krafttrainings im Schwimmsport stellt ein seit Jahren kontrovers diskutiertes Thema dar. Klaus Wirth und Mitautoren geht es sowohl um die valide Bedeutung für die Leistung bei Start, Wenden und der Schwimmgeschwindigkeit als auch um die Frage, wie ein Krafttraining zu gestalten ist, wobei auch präventive Aspekte in der Diskussion berücksichtigt werden.

Blockperiodisierungen und wellenförmige Periodisierungen finden sich häufig im Krafttraining von Athleten. Ziel der Literaturstudie um Michael Keiner und Mitautoren war es, Einflussgrößen mittels Blockperiodisierung oder kontinuierlicher Wellenperiodisierung auf die Entwicklung der Maximalkraft der Übungen Bankdrücken und Kniebeuge sowie Schnellkraftleistungen aufzuarbeiten.

Margot Niessen und Ulrich Hartmann zeigen die Entwicklungsprofile von Jugend- bis Erwachsenenleistungen leichtathletischer Disziplinen bei den Olympischen Jugendspielen auf. Dabei wird die Leistungssteigerung und der Wettkampferfolg ausgewählter Medaillengewinner_innen vom Elite-Jugendlichen bis hin zum Junior- /Senior-Athleten untersucht und deren Entwicklung bewertet.

Frühzeitig vielseitig Schwimmen können ist für die körperliche Grundbildung von erheblicher Bedeutung, bildet eine grundlegende Voraussetzung für leistungssportliche Entwicklungen und stellt zudem ein wesentliches Kulturgut dar. Detlef Beise zeigt in seinem Beitrag anhand einer illustrierten Komplexübung, wie diese als praktikables Instrument zur Entwicklung, Kontrolle und Bewertung elementarer Voraussetzungen für das Schwimmen eingesetzt werden kann.

Stampehl und Mitautoren untersuchen den Einfluss des Split-Steps bei internationalem Spielniveau auf die Annahmehqualität im Hallenvolleyball. Die Studie zeigt, dass das Annahmeverhalten durch den Split-Step, besonders bei vorherigen Sprung-Flutter-Aufschlägen, verbessert werden kann.

Anhand der technischen Berichte sieben olympischer Fußballturniere geht Simone Jakob der Frage der Nettospielzeit im Fußball nach. Sie zeigt auf, dass sich die Nettospielzeit von ca. 60 min mit den wenigen bisherigen Befunden deckte, wobei ein Modell zur Erklärung der Nettospielzeit durch andere Spieleereignisse mit ca. 5 % eine insgesamt eher geringe Varianzaufklärung leistet.

Die Redaktion ist der Meinung, dass die verschiedenen Beiträge zahlreiche wertvolle Hinweise zur Weiterentwicklung spezifischer sport- und trainingswissenschaftlicher Fragestellungen bieten und wünscht allen Lesern viel Spaß beim Lesen.

Ihre Redaktion